

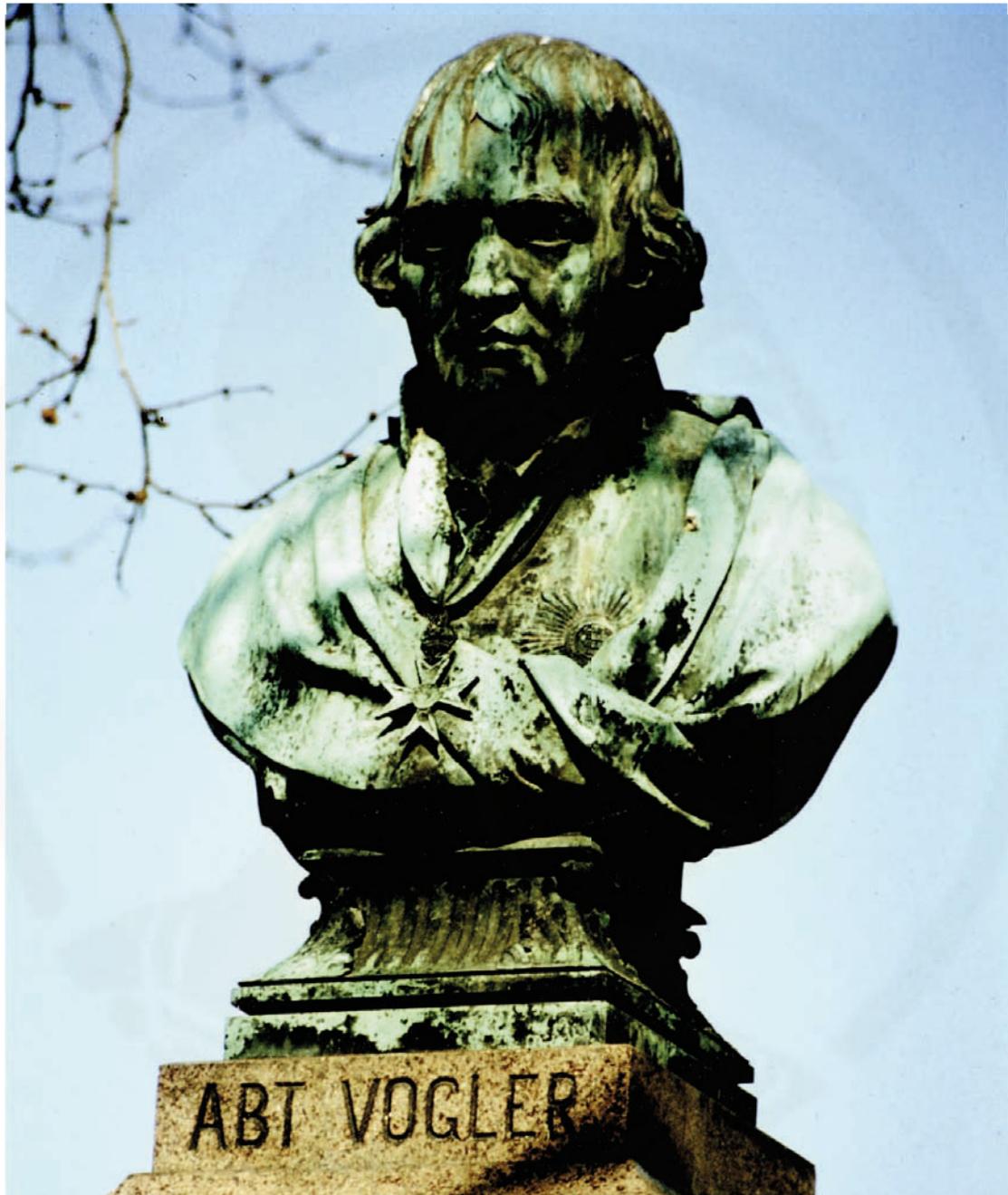
Theodor Damian von Siebold

*Lorbeer- und Cypressenzweige
auf den Grabhügel
eines vollendeten Gerechten und
ausserordentlichen Künstlers*

Darmstadt
10. Mai 1814



Impressum:
Forschungsstelle Südwestdeutsche Hofmusik
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Schlossplatz 2 • D-68723 Schwetzingen
www.hof-musik.de
© Schwetzingen 2014



Denkmal Voglers auf dem Mathildenplatz in Darmstadt

Lorbeer= und Cypressenzweige
auf den Grabhügel
eines vollendeten Gerechten und ausserordentlichen Künstlers.

Darmstadt, den 10. Mai 1814.

Am 6ten dieses, zwischen 4 und 5 Uhr des Morgens starb allhier an einem Schlagflusse **G e o r g J o s e p h V o g l e r**, Abt, päbstlicher Erzzeuge, Ritter vom goldenen Sporne, Kämmerer des apostolischen Pallastes, Sr. Majestät des Königs von Schweden Pensionär, Königl. Baierscher geistl. Rath, Hofkapellan und Hofkapellmeister, Großherzogl. Hessischer geistl. geheimer Rath und Groß=Komthur des Verdienstordens, auch öffentl. ord. Lehrer der Tonkunst zu Mannheim und Prag, Mitglied der arkadischen Gesellschaft in Rom, Ehrenmitglied der Akademien der Künste und Wissenschaften zu München, Paris und Livorno, der Königl. Societät in London, der technischen Gesellschaft zu Würzburg und mehrerer gelehrten Gesellschaften im Königreiche Schweden.

Der Leichnam dieses überall mit so vielem Ruhme bekannten Mannes, der lange noch der Stolz unserer Nation, so wie der Gegenstand der Bewunderung der spätesten Nachkommenschaft seyn wird, wurde nach vorgenommener Besichtigung von Seiten seiner Aerzte den 7ten dieses Abends 6 Uhr, begleitet von zwei Priestern, einigen Freunden und seiner Dienerschaft, ganz in der Stille zu Grabe gebracht. Unter so manchen Beweisen der Hochschätzung, der Anhänglichkeit und Dankbarkeit, welche sich in den, auf und um des **Schöpfers von Samori** Sarge angehefteten Kränzen und Kronen mit so reiner Wahrheit aussprachen, ehrte wohl keiner davon sein Andenken mehr und einfach schöner als eine vergoldete Apollo=Leier, umgeben von einem Lorbeerkranze, welchen der erhabensten und den Künstlern holdesten Fürstin Hände wanden und mit einem weißen atlassenen Bande fester knüpften. Noch nicht genug, daß der Frau **Großherzogin Königliche Hoheit** aus Achtung für seine ausserordentliche und seltene Talente diesen Kranz als ein Sinnbild desjenigen, den seine eigene Verdienste und der Dank seiner zahlreichen Schüler ihm schon längst geflochten hatten, auf die Mitte seines Sarges legen und der Erde übergeben ließen: sondern die gnädigste Landesmutter und zugleich seine dankbarste Schülerin warf einige erhabene Ideen aufs Papier nieder, die ein Dichter ins poetische Gewand hüllte, und welche hier folgen:

Der Tonkunst großem Meister gab Apoll
Die goldene Leier einst. Bewundrungsvoll
Und hochentzückt horcht' Alles auf die Lieder,
Die sie ertönen ließ. Doch jetzt verstummt ihr Ton.
O! ständen wir vor Gottes Thron,
Gewiß, wir hörten ihre Harmonieen wieder!

Seit dem 25ten August 1807 waren Darmstadts Bewohner so glücklich, **V o g l e r** – einen der größten Tonkünstler Europa's – in ihrer Mitte zu verehren. Wie sehr Deutschland auf dieses Genie, gebohren zu Würzburg, den 15ten Juni 1749, stolz zu seyn, Ursache hat, bedarf wohl keiner nähern Erörterung, da ihn seine theoretischen Werke als gründlichen Denker, seine vie-

len Compositionen als Meister in der Kunst und als Schöpfer neuer Melodien bezeichnen. Er war einer der ersten Tonsetzer, die je lebten, der erste musikalische Theoretiker, den Europa kennt, ein Mann, welcher eine große Epoche in der Geschichte der Tonkunst gemacht hat, ein Mann mit ausserordentlichen Talenten, der mit Kraft auf seine Zeitgenossen wirkte, und als hoher Geist des majestätischen Organons erregte er ja ohnehin die allgemeine Bewunderung des In- und Auslandes. In Erwägung dessen, daß er große und die beschwerlichsten Reisen nach Afrika und Griechenland unternahm, um hier die griechischen Tonarten in ihrer Reinheit noch zu hören und um für sein Lieblingsfach, den Choral, Beobachtungen und Erfahrungen zu machen, wird wohl schwerlich ein Tonkünstler ausser ihm auf den höchsten Grad von Hochachtung und Dankbarkeit Anspruch machen dürfen. Nicht nur allein in seinem Choral-System, (Kopenhagen 1800) das sich mit der eigentlichen Behandlung der uralten Kirchengesänge beschäftigt, liegen die fürtrefflichsten Resultate seiner Erfahrungen zum Grund, sondern auch in seinen neuern Werken, (belehrende musikalische Herausgaben, München 1807.) athmet durchaus der Geist des denkenden und fein fühlenden Systematikers. V o g l e r , der Schüler des berühmten Valotti zu Padua, dessen Namen er stets mit größter Hochachtung aussprach, forschte unausgesetzt und tiefer als sein Meister nach, und kam so auf die gänzliche Entwicklung seines Systems, welches sich von allen andern wesentlich unterscheidet, mit größter systematischen Strenge alle Lehren folgert, alle Zweifel auflöset und die sonst so verwirrte und für die Mehrheit so abschreckende Harmonielehre auf die einfachsten und leicht verständlichsten Grundgesetze zurückführt und seinem Urheber zum bleibenden Denkmale seines Ruhmes, so wie seinen Zeitgenossen sowohl als der spätesten Nachkommenschaft zum ausserordentlichen Nutzen seyn wird. V o g l e r hatte zwar Anfangs das Schicksal, daß sein System, sobald er es bekannt gemacht hatte, unendlich Widerspruch fand, wie jedes neue und ungewöhnliche, besonders bei Leuten, welche gewohnt sind, bloß die Oberfläche kennen zu lernen und dann über Werth und Unwerth nach Gutbefinden abzusprechen. Sein ihm immer beseelender Eifer, thätig und möglichst nützlich seyn zu wollen, störte sich nicht daran, er setzte zwei Preise, jeden zu 100 Louisd'ors, für denjenigen aus, der entweder ein neues musikalisches Material erfinden oder eines der seinigen berichtigen könnte. Plötzlich war alles still und Keiner wollte den Preis verdienen. Im Jahre 1781 wurde sein musikalisches System von der königl. franz. Akademie der Wissenschaften in Paris und im Jahre 1783 von der königl. Societät in London, als sehr tüchtig angenommen. V o g l e r feierte dadurch seinen Triumph. - Rastlos im Nachforschen richtete er in der Folge sein Augenmerk auf die Akustik und auf die Verbreitung und Vervollkommnung seines neuerfundenen Simplifikationssystems des Orgelbaues. Nach diesem seinem System ließ er mehrere Orgeln, namentlich in Berlin, Darmstadt, München, Wien, Linz, Nürnberg, Würzburg unter seiner Leitung, durch von ihm instruirte und geschickte Künstler, worunter er dem noch lebenden Großherzoglich Frankf. Hof=Orgelbauer Reiner das meiste Zutrauen schenkte, umschaffen. Er schrieb darüber eine eigene akustische Abhandlung. Leider wurde er auch hier wieder mißverstanden und sein System so sehr verkannt und vom Geifer der Verläumdung und des Spottes besudelt, daß er sich genöthigt fand, zur Vertheidigung seines Systems die letzte Antwort, wie er solche selbst nannte, in der Fränkischen Chronik, 1808, Nro. L., S. 775–80, vors Publikum zu bringen. Sein unvermuthetes schnelles Hinscheiden verhinderte, daß er hierin den gehofften und so sehr verdienten Triumph nicht mehr feiern konnte: aber ohne Zweifel wird die dankbarere Nachwelt, besonders durch den Besitz seines kostbaren Nachlas-

ses, nicht ermangeln, seinen ausserordentlichen Verdiensten die Krone aufzusetzen. "Man wird nicht allein meine Werke hören und studiren, sondern auch mich sehen, was, und wie ich dachte, darum mag es seyn, daß ich wieder auflebe, wenn meine Feinde mich vermodert wähen" - So sprach zuweilen der große Mann, wenn unangenehme Auftritte seine Herbsttage trübten.

Vogler bildete viele vortreffliche Künstler und Tonsetzer, wovon wir einige zu nennen uns begnügen: Winter, Gänsbacher, die beiden Weber, Meyer Beer. Nebst seinen vielen vortrefflichen theoretischen Schriften und andern tief gedachten musikalischen Beiträgen zu mehreren gelehrten Werken, z. B. in die Frankfurter Encyklopädie, in welcher er alle musikalischen Artikel bearbeitete, hat er als praktischer Tonsetzer sich unstreitig den Rang unter den ersten erworben. Er hat sehr viele Opern, und zwar vortreffliche, geschrieben: wir bemerken nur Samori, Castor und Pollux und seine meisterhaften Chöre zu Herrmann von Unna. Er hat viele Compositionen für das Forte piano, für die Orgel und vorzüglich für die Kirche geliefert. Viele seiner Compositionen sind im Stiche erschienen, viele sind noch im Manuscripte. "Mancher Große besitzt eine Menge von Messen, deren Verfasser ich seyn soll, wovon ich aber nichts weiß," fügte er hinzu, wenn er von seinem Eigenthume sprach, mit der Versicherung, daß er, um diesem Unfuge zu begegnen, einen Katalog bereits verfertigt und darin das Seinige aufgezeichnet habe. Unter den Manuscripten soll eines seiner neuesten größern Werke sein für ihn selbst komponirtes Requiem seyn. Wir verweisen auf die

Fränk. Chronik, 1787, No. XXII, 321–324, und No. XLIX. S. 755–756.; auf Meusels gel. Teutschland, VIII, 237 und X. 774, allwo seine meisten Schriften verzeichnet sind.; Meusels teutsches Künstler=Lexikon enthält im I. Bande, 1778, S. 150.; und im II. Bande, 1789, S. 250. ein jedoch unvollständiges Verzeichniß seiner musikalischen Compositionen.; Gelehrt. Teutschland, a. m. O.; Allgemeine musikalische Zeitung, a. m. O.; Schöpfl., 447; Die N. Würzb. gel. Anzeigen, J. 1800, II, S. 601, Beilage, S. 14, 149, 200, 218; J. 1801, Beil., S. 33, J. 1802, Beil., S. 285; Fränk. Chronik 1807, No. XLVI, S. 701–702, No. L, S. 771–774, No. LI, S. 787–790; Fränk. Chronik, 1808, No. L, S. 775–780; Fränk. Würzb. Chronik, 1810, No. III, S. 43; B. von Siebold Artistisch=Literar. Blätter, Jahrg. 1808, No XVII, S. 108; Morgenblatt f. g. St., 1810, No. 147; Fränk. Würzb. Chron., J. 1810, No. XXVIII, S. 440. – 442. *)

Voglers Sillhouette ist dem Nro. 63. der neuen Würzburger gelehrten Anzeigen, J. 1800, II, woselbst sein Choralsystem angezeigt ist, beigegefügt. Sein Portrait ist öfters in Kupfer gestochen, auch auf Stein von Backofen gezeichnet und abgedruckt. Letzteres trägt das Verdienst der Aehnlichkeit. In der Joseph Lentner'schen Buchhandlung in München ist es käuflich zu haben. Meisterhaft schön und alle jene übertreffend ist seine in München verfertigte Büste aus Gips, von Kirchmeier.

*) Vogler versprach uns seine autographische Biographie. Der Tod hinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Dagegen wird ein Freund und Landsmann des Vollendeten, welcher die genaue Einsicht seiner Papiere zu erlangen hofft, seine Lebensbeschreibung, mit seinem wohlgetroffenen Bildnisse decorirt, nächstens herausgeben. Zweckmäßige Beiträge von auswärtigm[!] Freunden des seel. großen Mannes werden demselben willkommen seyn. Er bittet, solche an den hiesigen Großherzogl. Hof= und Kanzleibuchdrucker L. C. Wittich, unter der Adresse: dem Biographen Vogler, gefälligst baldigst gelangen zu lassen. –

So groß V o g l e r als Genie, als in mancher Rücksicht kaum erreichbarer Künstler dasteht, indem nur selten solche ausserordentliche Menschen erscheinen, die mit einer so glücklichen und ausgezeichneten Praxis so tiefe theoretische Kenntnisse verbinden, wie er sie vereinigt hat, so sehr müssen wir ihn als Mensch achten, denn er war Unterstützer der leidenden Menschheit, und dankend denkt seiner mancher von ihm unterstützte Deutsche, so wie der entfernte Schwede, und erflehet himmlischen Segen über seinen verklärten Wohlthäter. Seine Bereitwilligkeit zu lehren und seine Offenheit im Mittheilen, was die Kunst anbelangte, waren so schöne Tugenden, die er stets ausübte, daß man darüber seine Verschlossenheit in andern Dingen leicht übersehen konnte. Ihm gieng es, wie den meisten guten Menschen, er wurde benutzt und nicht selten hintergangen, und aus diesem Grunde entstand vielleicht das an Mißtrauen gränzende Benehmen, welches seine Freunde für seinen Lebensgenuß so oft hinwegwünschten. Er war meistens auf Reisen und wenig an einem bleibenden Aufenthalt gewöhnt. Erst, da des Großherzogs Königliche Hoheit ihn in allerhöchstihre Dienste aufgenommen, äußerte V o g l e r , daß er den Rest seiner Lebenstage in Darmstadt zubringen werde – und der Engel des Todes mähte ihn hier nieder!

Seine Anhänglichkeit an das hohe Fürstenhaus war gränzenlos, ja er fühlte sich nie vergnügter, als wenn er das Glück gehabt hatte, von seiner gnädigsten G r o ß h e r z o g i n über einen oder den andern Gegenstand seines Faches um Aufschluß gefragt zu werden. Daß ihm, dem es an Stoff zur Unterhaltung und an guter Laune und Witz nie fehlte, dasselbe sehr oft zu Theil wurde, läßt sich leicht denken, und wer den ehrwürdigen, hochberühmten Mann kannte, freute sich, zu sehen, daß V o g l e r bei jeder Gelegenheit von dem hiesigen Hofe nach seinen großen Verdiensten geehrt wurde. Er wußte und verehrte diese Stimmung sehr in seinem Herzen, und fühlte er sich dadurch hoch geschmeichelt, so war es gewiß nicht Eitelkeit, daß er sich seinen Freunden mittheilte, sondern es waren die rührendsten Gefühle immer wachsender Dankbarkeit, welche aus dem tiefsten Grunde seines reinen Herzens so melodisch emporstiegen, als die herrlichen Töne, die seine Meisterhand aus dem Instrumente zu locken verstand, und welche die Zuhörer entzückten und manches gefühlvolle Wesen in den jauchzenden Kreis der Seraphim versetzten, welche das Lob des Allerhöchsten anstimmen.

Die ernste Wahrheit, deren Organ wir sind, steht auf seinem geweihten Grabhügel und thut den frommen Wunsch, daß es seinem hohen Geiste recht wohl seyn möge, im Lande des Ewig-guten, Schönen und Wahren, von wo ihm, dem frommen Beter, auf seinem Erdenwallen so manche entzückende Ahnung zuschauerte. Und möge die Hülle, in welcher sein nun vollendeter Geist wohnte, sanft ruhen im kühlen Schooße der mütterlichen Erde! Und ohne Zweifel wird der Leichenstein, welchen ihm des G r o ß h e r z o g s K ö n i g l i c h e H o h e i t , dem äußern Vernehmen nach, werden setzen lassen, den stillen Wanderer rührend ansprechen und ihm zurufen: Hier ruht V o g l e r , geachtet von einem hohen Fürstenpaare, welches die Verdienste zu würdigen weiß.

Siehe! da weinen die Götter, es weinen die Göttinnen alle,
Daß das Schöne vergeht, daß das Vollkommene stirbt,
Auch ein Klaglied zu seyn im Munde der Guten ist herrlich;
Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab.

Schiller.

Th. D. v. S.